№ 29.
Donnerstag,
den 9. April 1896.

Insertionsgebühr
Annoncenzeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamezeile oder deren Raum 25 Pfg.

Erscheint jeden
Donnerstag und Sonntag.

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.
24. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese Zeitung mit de wöchentlich erscheinenden illustr. Beilage „Der Zeitspiegel" vierteljährlich 1 Mk. pränumerando.

Einzelne Nummer 10 Pfg

Wochenbericht.

Inland.

Die Mittelmeerreise unseres Kaiserpaares ist bisher meist vom schönsten Wetter begünstigt. Am Abend des ersten Osterfeiertages erfolgte von Palermo aus die Weiterreise. — Der Kaiser hat dem deutschen Botschafter in Rom, Herrn von Bülow, der ihn auch auf der Reise begleitet, den Kronenorden erster Klasse verliehen.

Der Kaiser und die Kaiserin gedenken, wie die „Kreuzzeitung" meldet, die Berliner Gewerbeausstellung am 1. Mai, vormittags 11 Uhr, zu eröffnen.

In Forst in der Lausitz ist am 1. April ein Bismarckdenkmal in Gegenwart zahlreicher Ehrengäste enthüllt worden.

Der Kaiser hat den Gesandten z. D. Grafen zu Rantzau, den Schwiegersohn des Fürsten Bismarck, zum Wirkl. Geh. Rat mit dem Prädikat „Excellenz" ernannt.

Ueber unsere Kolonialpolitik und deren Begrenzung hat sich Fürst Bismarck nach einem Feuilleton der „Köln. Ztg." unlängst Eugen Wolf gegenüber wie folgt geäußert: „Ich habe es mir immer so gedacht, daß man, nachdem die Binnenlandsgrenzen unserer Kolonien durch Verträge festgelegt sind, das Innere einstweilen sich selbst überlassen, die Küste dagegen durch ausgiebige Kultivierung mit Plantagen fest für uns sichern sollte, wie ja auch die Holländer auf Java es gemacht haben Aber da sind bei uns die vielen kleinen Cortez und Pizarros, die immer gern Lorbeeren einheimsen möchten." — Stimmt!

Ein junges Mitglied der Bismarck'schen Familie äußerte zu dem Verfasser: „Der Fürst pflegt sich die Afrikaner und Kolonialmenschen, ehe er sie zu Tische ladet, erst vorher anzusehen. Denn von einem sei er (also Fürst Bismarck!) wie er lachend erzählte, einmal sehr herablassend und von oben herab behandelt worden." Auch das paßt ganz vortrefflich zur Charakteristik der kleinen Cortez und Pizarro's.

Herzog Georg II. von Sachsen-Meiningen beging am letzten Donnerstag seinen 70. Geburtstag. Am 20. September 1866 übernahm er die Regierung des Herzogtums, die sein Vater, Herzog Bernhard, infolge der Ereignisse dieses Jahres niedergelegt hatte. Im Stabe der 22. Division machte er die Schlachten von Weißenburg, Wörth und Sedan und den Herbstfeldzug an der Loire mit. Der Herzog hat treu zum Reich gestanden Ein besonderes Verdienst erwarb er sich durch die Förderung der Schauspielkunst. Die Darstellungen seines Hoftheaters, namentlich der klassischen Dramen Shakespeares und Schillers, sind vorbildlich geworden.

Aus Anlasses des Geburtstages hat der Landtag 50 000 Mark für gemeinnützige Anstalten gestiftet, auch alle größeren Gemeinden haben Wohlthätigkeitsstiftungen gemacht.

Der Reichshaushaltsetat für 1896/97 balanziert in Einnahmen und Ausgaben mit 1252 Mill. Mark. Die für die Zwecke der Armee, der Marine, der Reichseisenbahnen nötige Anleihe ist mit 26,6 Mill. Mark vorgesehen.

Die preußischen Staatsschulden stellen sich nach dem dem Herrenhause zugegangenen Bericht der Staatsschulden-Kommission auf 6,353,822,617 Mk.

Der preußische Handelsminister erklärte in der Handwerkerkonferenz, daß die Regierung oder der Bundesrat niemals ihre Zustimmung für die Wiedereinführung des Befähigungsnachweises geben werde. Bei den heutigen Zeitverhältnissen sei der Befähigungsnachweis undurchführbar und bei Durchführung der Zwangsorganisation nicht nur überflüssig, sondern geradezu schädlich.

Wie es heißt, hat Herr v. Levetzow, der langjährige frühere Präsident des Reichstages, die Absicht, sein Reichstagsmandat niederzulegen.

Nach einer Meldung der „Post" haben die zwischen dem Handelsminister und den Mitgliedern des engern Verbandes des Zentralausschusses der Vereinigten Innungsverbände geflogenen Beratungen über die Frage der Erhaltung der Innungsverbände im Rahmen der geplanten Zwangsorganisation zu einem befriedigenden Ergebnisse geführt. Die Innungsverbände sollen zukünftig fortbestehen bleiben und noch nachträglich, insoweit sie fertig sind, in die vorliegende Handwerkerorganisations-Vorlage eingefügt werden. Die Aufgaben der Innungsverbände bleiben im wesentlichen dieselben.

Die Verhandlungen über den deutsch-japanischen Handelsvertrag sind abgeschlossen. Der Vertrag ist in diesen Tagen vom Staatssekretär Freiherrn v. Marschall und dem japanischen Gesandten Grafen Aoki, unterzeichnet worden.

Für Deutschland kam es besonders darauf an, einen Vertragstarif zu erhalten, in dem die japanischen Zölle für die deutsche Einfuhr herabgesetzt oder gebunden d. h. vor Erhöhung gesichert werden. Der Wert der deutschen Ausfuhr nach Japan betrug 1891 14 Millionen Mark und ist seitdem noch um einige Millionen gestiegen. Das Hauptinteresse Japans liegt nicht etwa in der Herabsetzung der deutschen Zollsätze für japanische Waren, sondern darin, daß Deutschland auf seine Konsulargerichtsbarkeit in Japan verzichte und die Kompetenz der japanischen Gerichte für Rechtsstreitigkeiten der Ausländer in Japan anerkennt. Als Termin für die Ausdehnung der japanischen Gerichtsbarkeit ist das Jahr 1899 in Aussicht genommen worden. Bei der Ausarbeitung derselben haben die wichtigsten deutschen Rechtsgrundsätze zum Vorbild gedient.

Der Vertrag sichert also für Deutschland erhebliche wirtschaftliche Vorteile.

Die Abteilung für Kriegsgeschichte des Großen Generalstabes hat soeben als Fortsetzung der Herausgabe von „Moltkes Militärischen Werken" einen Band veröffentlicht, der als einer der wichtigsten Beiträge zur Geschichte der Zeit Kaiser Wilhelm I., also der Zeit, in der die heutige Weltlage begründet wurde, bezeichnet werden muß: Die auf den Krieg gegen Oesterreich (1866) bezügliche Korrespondenz des Generals v. Moltke.

In Mainz hat in diesen Tagen eine Versammlung von Delegierten der nationalliberalen Vereine des ganzen Mittelrheins getagt. Es wurde über eine große gemeinsame Friedensfeier am Niederwalddenkmal beraten. Die Feier ist für den Himmelfahrtstag in Aussicht genommen.

Die Zeichnungen auf die neue chinesische Anleihe sind in Berlin so umfangreich eingelaufen, daß sie gleich wieder geschlossen wurden.

Das Hauptverfahren gegen den frühern Chefredakteur der „Kreuzzeitung", Freiherrn v. Hammerstein, ist nunmehr eröffnet worden. Die Anklage wird erhoben 1. wegen Fälschung zweier Urkunden über je 100 000 Mk. auf den Namen des Grafen Finckenstein, 2. wegen Unterschlagung, und zwar durch Verwendung einer Summe von ca. 12 000 Mk. zu Privatzwecken des Angeklagten und 3. wegen fortgesetzten Betrugs bei Papierlieferungen.

Ausland.

In Wien hat ein Teil der Feuerwehrmannschaften den Dienst eingestellt, weil 8 Feuerwehrleute wegen Insubordination entlassen worden waren. Der Ausstand ist nicht allgemein. Eine Störung des Löschdienstes ist nicht zu befürchten. Drei Kompanien Pioniere haben den Feuerwehrdienst in der Zentrale übernommen.

Der „Kreuzzeitung" wird aus Petersburg geschrieben, daß dort das Ausscheiden Berthelots aus dem französischen Kabinett einen ungünstigen Eindruck gemacht habe. Thatsächlich würden bereits sehr unfreundliche Aeußerungen über das Kabinet Bourgeois in der öffentlichen Meinung laut. Man werde sich auch nicht wundern können, wenn schließlich doch entdeckt worden sei, daß es schwer halte, die sozialistischen Bestrebungen Bourgeois' mit den in dem befreundeten Rußland herrschenden maßgebenden Anschauungen zu vereinigen.

Neue Kämpfe gegen Crispi, den früheren italienischen Ministerpräsidenten. Mehrere Mitglieder der radikalen Partei werden bei Wiedereröffnung der Kammer einen Feldzug gegen Crispi unternehmen und hoffen, daß die Kammer Crispi in Anklagezustand versetzen werde. Die Interpellanten haben sich mit Schriftstücken ausgerüstet, aus denen hervorgeht, daß Crispi während der letzten Jahre das Grünbuch gefälscht und das Parlament in der gröbsten Weise getäuscht hat. Außerdem soll der Beweis geliefert werden daß die abessynische Katastrophe das Werk Crispis und mehrerer hoher Offiziere, darunter auch General Baratieri, sei, welche bei Sammlung der Crispi kompromittierenden Schriftstücke Dienste geleistet haben.

Fürst Ferdinand von Bulgarien wird erst am 12. d. M. in Petersburg eintreffen. Er wird das Osterfest in Sofia verleben. Auf dem Bahnhofe in Petersburg werden zum Empfange anwesend sein: der Bürgermeister, Mitglieder der Gemeindevertretung und eine Deputation der Slavischen Gesellschaft. Dem Fürsten werden, dem Zeremoniell gemäß, ein Heiligenbild, Brot und Salz gereicht werden.

Ueber die englisch-egyptische Sudan Expedition liegt eine Meldung des Reuterschen Büreaus vor, wonach eine Streitmacht der Derwische von Dongola nach Norden vorrückt, um die egyptische Verbindungslinie, welche verstärkt worden ist, anzugreifen. Der Emir der Derwische von Dongola ist mit seiner ganzen Streitmacht in der Richtung auf Abu-Fatmih vorgerückt. Mehrere englische Offiziere haben sich nach Suakin begeben, wo in naher Zukunft vielleicht die Operationen beginnen.

China ist dem Weltpostverein beigetreten. Es soll ein chinesisches Reichspostamt errichtet werden. Die Post nach dem Auslande wird durch Postämter verschiedener Staaten besorgt; deutsche Postämter bestehen in Shanghai und Tientsin.

Daß nunmehr in China ein Postdienst nach dem Muster zivilisierter Staaten eingeführt werden soll, ist ein bedeutsames Anzeichen dafür, daß der Krieg gegen Japan, der für die Chinesen typischen Selbstzufriedenheit, welche der ärgste Feind alles Fortschrittes ist, einen kräftigen Stoß versetzt hat.

Ein Schreckensregiment auf Kreta richtet der neue Gouverneur Turkhan Pascha ein. Turkhan Pascha ergreift strenge Maßregeln, um die Ordnung wiederherzustellen; 100 Personen sind verhaftet, darunter 10 Mohamedaner; 4 Christen sind verbrannt worden. Die Lage ist angeblich jetzt ruhiger.

Westfalen und Rheinland.

*** **Camen. (Zur Erinnerung.)** Am 5. April 1813 erhielten die preußischen Truppen in der Schlacht bei Möckern die „Bluttaufe". Es war der erste Kampf und Sieg der neuen Truppen, die gegen den französischen Gewalthaber erstanden waren, und es zeigte sich sofort, daß in ihnen ein anderes, frischeres Leben pulsierte, als in den einer vergangenen Zeit angehörenden Heeren von Jena und Auerstädt. Der Tag von Möckern bedeutet für Deutschland den Beginn der Säuberung heimischer Erde von fremden Eindringlingen und die Morgenröte einer neuen Zeit. — Am 6. April 1520 starb der für alle Zeiten hochberühmte italienische Maler Raffael Santi (Sanzio.) Seine zahlreichen Gemälde, teils religiösen, teils allegorischen und historischen Inhalts, die sich im Original im Vatikan zu Rom, sowie in den größten und bedeutendsten Museen der Welt finden, werden noch heute

Die Bekehrte.

Erzählung von Robert Misch.

Beim Herrn Sekretär war große Kaffeegesellschaft. Als er vom Dienst nach Hause kam, fand er die Damen noch vor, auch einige Frauen von Vorgesetzten, die gerne bei dem liebenswürdigen, gastfreundlichen Paare verkehrten.

So freundlich er auch mit den Damen plauderte, die tiefe Sorgenfalte auf seiner Stirn ließ den schärfer Blickenden erkennen, daß der Hausherr verstimmt heimgekehrt war. Er bezwang sich jedoch so vollständig, daß keine der Damen etwas bemerkte, bis die Frau Postdirektor, auf die Uhr blickend, mit dem Schreckensruf: „Herrgott, schon Acht!" das Zeichen zum Aufbruch gab.

Als die Damen sich verabschiedet hatten und noch einen Augenblick schwatzend vor der Hausthür stehen blieben, gab die Postdirektorin der allgemeinen Stimmung Ausdruck:

„Wölbings sind doch wirklich nette Leute!"

„Und wie nett und chic die Frau alles zu arrangieren versteht! meinte die Frau Steuerinspektor.

„Die Leute müssen doch viel Geld haben," erwiderte Frau Doktor Hölzer, „denn von seinem Gehalt können sie das unmöglich bestreiten. Die Frau treibt einen Luxus!" . . .

„Na, er hat von Hause so gut wie nichts gehabt, sagte die Postdirektorin. „Das weiß ich von meinen Mann."

„Und ich habe eine Großtante, die aus M. stammt, wo ihr Vater, der alte Büngler, Oberlehrer war. Der hatte drei Töchter, und viel mehr als die Aussteuer hat er ihnen nicht mitgeben können, meint meine Tante."

„Nun, — und wer kann das wissen?!" entgegnete die Direktorin. „In den Geldbeutel läßt sich Niemand schauen. Sie müssen's doch haben, sonst würden sie sich mehr einschränken!"

Damit verabschiedeten sich die Damen von einander.

Es war auch nicht das erste Mal, daß man über Wölbings sprach. Der Postsekretär hatte sich aus Berlin, wo er seine Frau kennen gelernt, gleich nach seiner Verheiratung nach K. versetzen lassen, weil er hier billiger leben konnte. Man wunderte sich daher, als die hübsche Blondine sich als eine äußerst lebenslustige Dame entpuppte, die die neuesten Moden trug, ihre Wohnung sehr elegant einrichtete, und ein „Haus" machte, wo es luxuriöser zuging, als man es in K. von einem jüngeren Beamten zu sehen gewohnt war. Wie man sich aber an alles gewöhnt, so auch daran.

Wölbings galten schließlich für wohlhabend, und man ging gern zu ihren Gesellschaften, bei denen es sehr amüsant war, wo gut gegessen und getrunken, viel gelacht und flott getanzt wurde. Es war am Ende ihre Sache, wie sie ihr Geld ausgaben. Und da die Lieferanten prompt bezahlt wurden, dann Wölbing selbst ein tüchtiger pflichtgetreuer Beamter war, so ließ sich nichts dagegen einwenden. Man suchte im Gegenteil ihren Umgang auf. Besonders die jungen Beamtentöchter vergötterten die hübsche, elegante Frau, in deren Haus sich bereits einige zarte Verhältnisse angesponnen hatten, die schließlich zum Standesamt führten.

Der Sekretär legte die lachende Maske der Liebenswürdigkeit ab, sobald die Damen seine Wohnung verlassen hatten. Mit finster gerunzelten Brauen und auf den Rücken gelegten Händen durchmaß er das Zimmer, während seine junge Frau mit dem Mädchen die Kaffeetafel abräumte. Wölbing schien nur darauf zu warten, bis dies beendet war. Kaum hatte die Magd das Zimmer verlassen, als er vor seiner Frau stehen blieb.

„Du machst ja ein so finsteres Gesicht!" rief sie lächelnd.

„Ich bin ernstlich böse mit Dir, Hedwig!"

„Was giebt's denn schon wieder?"

„Schon wieder — jawohl! Das muß von jetzt ab anders werden — ganz anders!" Kennst Du das?"

Er zog ein Paket Rechnungen aus der Tasche, die er ihr wütend hinhielt.

„Mein Gott — ich muß mich doch anziehen und —"

„Aber nicht wie die Frau eines reichen Mannes. Die kann sich solchen Luxus leisten. Da — das ist von der Schneiderin. Eine solche Summe! Ich habe meinen Augen nicht trauen wollen. Und hier Mäntel — und da Wäsche und Stiefel und Hüte und Handschuhe, und was sonst noch alles. Und du hattest mir doch fest versprochen, mit dem auszukommen, was ich Dir dafür ausgesetzt. Eine schöne Ueberraschung!"

„Mein Gott, unser Vermögen —"

„Ist aufgezehrt bis auf zweitausend Mark. Wenn ich das hier noch alles bezahle, bleibt gerade so viel übrig, daß wir im Fall einer unvorhergesehenen Ausgabe noch etwas haben, ohne daß ich Vorschuß nehmen oder pumpen muß."

Die junge Frau war bleich geworden und starrte ihn erschrocken an.

„Mein Gott, wie ist denn das so schnell, so plötzlich —"

„Dahin hast Du es in 3 Jahren glücklich gebracht!" rief Wölbling bitter, während er sich in einen Sessel fallen ließ.

Er starrte einen Augenblick finster vor sich hin. Dann begann er leise, wie zögernd aufs Neue:

„Ich bin ja auch mit Schuld daran, Hedwig — durch meine Schwäche, durch meine Liebe zu Dir. Ich habe es gemacht wie der Vogel Strauß, der das drohende Unheil nicht sehen will und den Kopf in den Sand steckt. Seit einem Jahre habe ich die Geldanweisungen an die Bank geschickt, ohne nachzurechnen — bis vor einigen Wochen. Un da, als ich endlich erfuhr, wie es um unser Guthaben stand, da — —"

Er stockte und warf einen ängstlichen Blick auf Hedwig, die ihm die Worte von den Lippen ablas.

„Was denn da? So sprich doch!"

„Da habe ich das Verlorene wieder einbringen wollen — ich spekulierte. Ich gewann etwas, spekulierte kühner und verlor — — kurz, das Vermögen ist bis auf einen Rest zum Teufel. Wie nett hätten wir von den Zinsen und meinem Gehalt leben können! Jetzt werden wir uns einschränken müssen — sehr bedeutend einschränken!"

Die kleine Frau schien erst bei diesem Wort die ganze Bedeutung des Verlustes zu ermessen, denn sie brach in Thränen aus.

„O Franz . . . mein lieber, armer Franz!"

Der Sekretär zog sie sanft auf auf seinen Schoß und fuhr ihr liebkosend über Haar und Wange.

„Nun, nun — beruhige Dich nur! Das ist noch nicht das Schlimmste. Wenn wir gesund bleiben, werden wir das bischen Geld verschmerzen können. Mein Gehalt steigt ja auch mit den Jahren. Wir leben eben zurückgezogener und einfacher und werden uns wohler dabei befinden — glaube mir! Versprichst Du mir, Hedwig, von jetzt an zu sparen?"

„O Franz . . . ich will alles thun, was Du willst!"

Mit einem langen Kuß wurde das Versprechen besiegelt.

Wie schwach und vergeßlich doch ein Mann ist, der seine Frau liebt! Wie oft hatte sie ihm nicht schon dasselbe gelobt, wie oft es, unter tausend Ausreden, nicht gehalten.

In der ersten Zeit lebte sie nach seinem Willen; sie lehnte einige Einladungen ab Auch im Haushalt wurden Einschränkungen eingeführt. Aber es ging doch schließlich nicht an, jedem Umgang so plötzlich zu entsagen. Man hätte dies auffällige Zurückziehen falsch auslegen können. Hedwig wußte das ihrem Gatten plausibel zu machen. Und da man in diesem Winter ziemlich viel eingeladen hatte, so mußte man sich auch revanchieren, das ging eben nicht anders.

Aber was die persönlichen Ausgaben für sie selbst betraf, oh, da sparte sie! Sie ließ einiges im Hause arbeiten, für anderes fand sie billigere Bezugsquellen. Wölbling glaubte ihr alles, weil er sie liebte und es so bequem war, ihr nicht jeden Groschen nachzurechnen. Und dann stellte sie wirklich keine Ansprüche an seine Kasse mehr. Wie sie es machte, war ihr Geheimnis; aber sie kam wahrhaftig mit dem Wirtschaftsgeld aus, das er ihr gab, und das jetzt kleiner war als früher.

Sein anfängliches Mißtrauen, daß zum Quartal von allen Seiten Rechnungen herbeiflattern würden, erwies sich als unbegründet. Außer einigen unbedeutenden Kleinigkeiten, kam nichts — nichts. Und die Lieferanten pflegten sich pünktlich einzustellen, das wußte er aus Erfahrung.

So ging der Winter vorüber, und die ersten Boten des Frühlings, die Märzstürme und die Märzveilchen stellten sich ein. Hedwig schienen die Anstrengungen des Winters etwas angegriffen zu haben. Sie sah bleich und matt aus und hatte etwas Gedrücktes in ihrem Wesen. Jeder Andeutung, jedem Gespräche darüber wich sie ängstlich aus. Es fehle ihr nichts, absolut nichts; sie fühle sich gesund und munter.

Es war Anfang April. Ein lauer Frühlingsabend lag über der Erde. Wölbling hatte sein Büreau früher als sonst verlassen. Als er die Korridorthür seiner Wohnung aufschloß, hörte er aus einem am Vorflur gelegenen Zimmer eine zankende Männerstimme, dazwischen klagend und flehend die Stimme seines Weibes.

Erstaunt lauschte er mit verhaltenem Atem. Seine Frau bat um etwas, was ihr der Andere abschlug: es war von einer Verlängerung die Rede, und daß er, der Gatte, es nicht erfahren solle. Da hielt er sich nicht länger. Mit einem plötzlichen Ruck ließ er die Thüre auf und sah sich einem Herrn gegenüber, vor dem Hedwig mit gerungenen Händen stand.

Was soll ich nicht erfahren? Was will dieser Herr von Dir?"

(Schluß folgt.)

von unseren Künstlern studiert. Seine rastlose Thätigkeit hat dem Meister ein frühes Ende bereitet; er ist nur 37 Jahre alt geworden. — Am 7. April 1747 starb ein tapferer Kriegsmann, dessen Name eine seltene Popularität erreicht hat, der „alte Dessauer"; ein Mann, der so ganz und gar ein Kind seiner Zeit war, daß er, losgelöst von dieser, einen ebenso abstoßenden Eindruck macht, wie er im Rahmen derselben als eine sympathische und bedeutende Persönlichkeit erscheint. Leopold I., Fürst von Anhalt-Dessau, war der eigentliche Schöpfer der trefflichen Kriegsausbildung des preußischen Heeres und erwarb sich und den Truppen glänzenden Kriegsruhm im spanischen Erbfolgekriege, im nordischen Krieg und in den beiden schlesischen Kriegen.

* **Camen,** 8. April. **(Osterfeiertagswetter.)** Mit dem von Prof. Falb prophezeiten sehr trockenen Osterfeiertagswetter war's zwar nichts, immerhin konnte man mit dem Wetter des ersten Osterfestages recht zufrieden sein, denn dieser Tag war mit wirklich schönem Frühlingswetter begünstigt, was denn auch Tausende veranlaßte zu Ausflügen und Spaziergängen in die überall keimende und sprießende Gottesnatur. Am zweiten Tage war dagegen kein günstiges Wetter für Ausflügler und Spaziergänger, denn fast den ganzen Tag fiel ein feiner Regen. Die Kirchen waren zu den Gottesdiensten an beiden Tagen überfüllt. Alles in allem nahmen die Feiertage einen würdigen und ungestörten Verlauf.

r **Camen. (Ein neuer Steuerbeamter.)** Seit dem 1. April cr. ist hier ein Steuerbeamter hierversetzt worden, derselbe hat die hiesigen und einige in der Umgegend belegenen Brennereien zu kontrollieren. Früher wurde dies von einem Beamten des Steueramts Unna, der zu diesem Zweck erhebliche Wege zu machen hatte, besorgt. —

r **Camen. (Frivoles Wagnis.)** Wie uns von Augenzeugen mitgeteilt wird, sollen an der Ueberfahrt der Zechenbahn über die Westenchaussee, sich Kinder der Gefahr des Ueberfahrenwerdens durch den Zug, leichtsinnigerweise dadurch aussetzen, daß sie sehr oft versuchen kurz vor dem die Chaussee passierenden Zuge noch über die Geleise zu springen; gelingt es, dann großes Hallah! Wie aber, wenn es einmal nicht gelingt? Wie leicht ist dann ein Unglück herbeigeführt. Alle Eltern sollten deshalb ihre Kinder eindringlich vor solchen leichtsinnigen Streichen warnen. Aber auch Gespannführer lassen manchmal die nötige Vorsicht beim Passieren der Geleise außer Acht, so wäre es vor einigen Tagen um ein Haar einem Gespann aus hiesiger Stadt passiert, das es vom Zuge erfaßt wurde. Die Signale werden doch so zeitig und bemerkbar gegeben, daß jeder sich danach richten kann, also wozu die unverständigen Versuche noch kurz vor dem Zuge über die Geleise zu kommen.

Dortmund, 7. April. **In einer sozialdemokratischen Versammlung** am Donnerstag kam auch die Maifeier zur Sprache: der Weltfeiertag müsse möglichst von allen Arbeitern begangen werden. Ginge dies in einzelnen Fällen aber nicht, so soll der Arbeiter ein Drittel seines Tagesverdienstes als Opfer auf den sozialdemokratischen Altar niederlegen und zwar je zur Hälfte zum Besten der Parteikasse und der Gewerkschaftskasse. Wer aber nicht zu arbeiten braucht und dennoch seinen Lohn erhält, soll den ganzen Tagesverdienst zu dem gedachten Zweck übermitteln. Die „Rh.-Westf. Ztg." bemerkt hierzu: „Wollen denn die Arbeiter durchaus nicht merken, wozu sie bei jeder Gelegenheit benutzt werden?"

— **Dem Kapellmeister Hüttner** ist für die Zeit vom 1. Mai bis 1. Oktober d. J. die Kurmusik für Bad Kreuznach übertragen. Der Kapelle Hüttner ist auch für den laufenden Sommer die Konzertmusik für die Kronenburg übertragen worden.

— Die Direktion der Straßenbahngesellschaft hat beschlossen, eine **neue Strecke** Südwall-Hiltropwall-Hoherwall, nach den Hauptbahnhöfen bauen zu lassen und zwar soll mit dem Legen der Geleise bereits in nächster Woche begonnen werden. Diesem ersten Teile der Ringbahn dürfte dann recht bald auch der übrige Teil folgen.

— **(Leichenfund.)** Am Ostersonntage, morgens gegen 8 Uhr, fanden Passanten im sogenannten „neuen Graben", an der östlichen Mündung des Wegeüberganges (kleine Brücke) des Baroperweges, die Leiche eines etwa 2—2½ Monate alten Kindes weiblichen Geschlechts.

— **(Gefaßte Durchbrenner.)** Der Kaufmannslehrling Friedrich Menge, welcher vor etwa 14 Tagen unter Mitnahme von 1600 Mk. seinem Prinzipale, dem Architekten Heinrich Roskoth, unterschlagener Gelder mit seinem Freunde, dem Buchhandlungsgehülfen Joseph Rosenberg, das Weite gesucht hatte, ist mit Rosenberg in Breda in Holland, unweit der belgischen Grenze, festgenommen und nach hier gebracht, wo sie abends eintrafen und im Hotel Jennrich bereitwilligst Nachtlogis zugewiesen erhielten. Von dem unterschlagenen Gelde wurden noch etwa 1350 Mk. gerettet.

Fröndenberg, 4. April. **(Schrecklicher Unglücksfall.)** Auf dem Hofe des Gutsbesitzers Schulte-Ardey zu Ardey ereignete sich vorgestern ein schrecklicher Unglücksfall. Ein ca. 20 Jahre alter Eleve, wie es heißt, einziger Sohn einer im Braunschweigischen wohnenden Witwe, wurde beim Dreschen von der Maschine erfaßt, die ihm ein Bein fast vollständig ausriß. Der bedauernswerte junge Mann, der außerdem noch innere Verletzungen davongetragen hatte, starb am folgenden Morgen an den erhaltenen Wunden.

Hagen, 6. April. **Ein schwerer Unfall** ereignete sich gestern auf dem hiesigen Hauptbahnhofe. Der Geselle des Schmiedemeisters D. wollte noch rasch in den nach Brügge abgehenden gemischten Zug springen; er glitt aus, kam unter die Räder und wurden ihm beide Beine überfahren. Der Zustand des schwer Verletzten ist sehr bedenklich.

Herford. Die Biersteuer wieder abzuschaffen hat das Stadtverordneten-Kollegium hier in seiner Mehrheit beschlossen.

Essen. (Einbruchsdiebstahl.) Hier wurde nachts im Geschäftsraum eines Bauunternehmers ein Einbruchsdiebstahl verübt. Aus dem Kassenschrank wurde ein Stück herausgeschnitten. Den Dieben fielen mehr als 5000 Mk. in Bar in die Hände, während ihnen 11 000 Mk. in Banknoten entgingen. Der Nachtwächter wurde am Morgen betrunken in einer Ecke liegend aufgefunden.

Köln. Der Mörder Thomas, der seine Frau erstach und der Verhaftung entgangen war, hat sich selbst der Polizei gestellt.

Koblenz, 4. April **(Zertrümmert.)** Heute Morgen um 11 Uhr trieb das Holzschiff „Ferdinand", Eigentümer August Böllert in Speldorf, mit 6500 Zentnern Kalkstein beladen, auf der Thalfahrt gegen die Horchheimer Brücke und wurde gänzlich zertrümmert.

Vermischtes.

— **Ueber die Besteigung des Vesuvs** durch die **kaiserliche Familie** am 26. März wird der Nordd. Allg. Ztg." geschrieben:

Zu Wagen ging es durch Portici bergauf bis zur Beobachtungsstation. Dort mußten die Wagen verlassen werden und das letzte Ende des Weges bis zur unteren Station der Drahtseilbahn, die den obersten Kegel des Vesuv hinaufführt, mußte zu Fuß oder zu Pferde zurückgelegt werden. Der vor einigen Monaten aus einer Seitenöffnung des Berges hervorgebrochene Lavastrom, der stärkste seit 1872, hatte sich nämlich über das letzte Stück der Straße ergossen, und es mußte deshalb das Lavafeld überschrittten werden, zum Teil dicht vorbei an der glühenden und forschreitenden Lava. Das Kaiserpaar ging zu Fuß voran, während sich die beiden Prinzen des Vergnügen des Reitens nicht nehmen ließen. Der bequemere Teil des Gefolges saß auf Pferden, Maultieren oder Eseln, die Blumen und Bänder in Schwanz und Mähne und häufig ein großes Riesenbouquet auf dem Kopf trugen. Etwa ½1 Uhr langte die bunte Kavalkade an der unteren Station der Drahtseilbahn an. Zunächst genoß man noch die herrliche Aussicht über die Lavafelder hinweg auf den Golf. Dann wurde in dem Stationshaus das Mittagsmahl eingenommen, bei dem weißer und roter Vesuvwein getrunken wurde. Dann wurde in Partien von je zehn Personen mit der Drahtseilbahn in die Höhe gefahren. Während die Hitze auf dem Wege von Portici bis zur Anfangsstation der Drahtbahn recht erheblich gewesen war, wehte am oberen Ende der Bahn ein frischerer Wind. Von der Endstation führt ein ziemlich steiler Weg in Zickzackwindungen noch etwa 100 Meter hinauf bis zum Krater. Schon auf diesem Wege hörte man das dumpfe Grollen des Berges. Da der Berg nur periodisch dieses Grollen ertönen ließ, dem stets eine gewaltige Dampfwolke folgte, aber keine Lava oder Steine auswarf, konnte man ungefährdet um den ganzen Krater herumgehen, und zwar da, wo er keine Risse zeigt, dicht am Rande. Als die den ganzen Kraterrand umgebende kleine Anhöhe überschritten war, und die Gesellschaft zum ersten Male aus unmittelbarer Nähe den gewaltigen Donner aus dem Innern des Berges hörte, dem eine mächtige Rauchwolke folgte, da blieb jeder unwillkürlich wie gebannt stehen vor dem überwältigen Schaffen der Natur, deren gigantische Kräfte hier den Menschen so deutlich an seine Ohnmacht ihr gegenüber erinnern. Wenn die in ungleichen Intervallen ausgestoßenen Rauchwolken sich verzogen hatten, konnte man über den Kraterrand mehrere hundert Fuß hinabsehen in den gewaltigen Kessel, dessen steilabfallende Wände von seinem Geröll bedeckt sind. Ringsum stieg aus zahlreichen kleinen Spalten nach Schwefel riechender Dampf empor. Trotz der unangenehmen Atmosphäre verweilte das Kaiserpaar längere Zeit am Kraterrand, hingerissen von dem überwältigenden Schauspiel. Nachdem die Rückfahrt auf der Drahtseilbahn wieder partieweise stattgefunden und die Gesellschaft sich am unteren Stationsgebäude gesammelt hatte, wurde der Weg über das Lavaland wieder angetreten. Diesmal wurde an dem frischen Lavastrom Halt gemacht, der inzwischen schon wieder weiter vorgerückt war. Der wie ein Bergkamm aufgeworfene Strom war in fortwährender Bewegung; während vom oberen Kamm fortwährend erkaltete Steinschichten und noch rotglühende Steine herabfielen, drängte unten die glühende Lavamasse vorwärts. Spekulative Italiener stachen mit eisernen Stangen glühende Lava aus und drückten Geldstücke hinein, die, wenn die Masse erkaltet ist, dann in dem Lavastein festsitzen. Die noch heiße Masse wird dann auf einem erkalteten Stein dem Fremden zum Mitnehmen überreicht; noch bei der Ankunft in Portici fühlte sich die Masse ganz heiß an. Diese Prozedur machte besonders den beiden jungen Prinzen viel Spaß. Bei der Rückkehr nach Portici war die Volksmenge, die die kaiserlichen Wagen erwartete, womöglich noch größer und noch lebendiger als am Morgen. Der Kaiser hatte auf dem Hinweg den Bettelnden — und deren Zahl ist hier sehr groß — Silberstücke, hier die größte Rarität, zugeworfen, und das hatte sich natürlich wie ein Lauffeuer in Portici verbreitet. Von allen Seiten wurden die kaiserlichen Wagen umringt, als sie anfänglich im Schritt durch Portici fuhren. Als sich dann die Wagen in Trab setzten, rannnte gie ganze Menge, Kinder, Weiber, Männer, Polizisten, alles durcheinander, in wildem Lauf mit. Amüsant war es, zu beobachten, wie die jungen Prinzen, die auch eine Anzahl Münzen zur Verteilung erhalten hatten, sich jeden, der die Hand nach einer Gabe ausstreckte, genau darauf ansahen, ob er nicht etwa schon von dem vorausfahrenden Kaiser ein Geldstück bekommen.

— **Die Wanderung der Italiener** nach der Schweiz und Deutschland ist dieses Jahres eine so massenhafte wie kaum je zuvor. Die Zentralbahn sah sich deshalb veranlaßt, für die Zeit von Anfang März bis Mitte April jeden Tag einen Extrazug von Luzern nach Basel für die italienischen Arbeiter einzustellen.

— **Was ist Geheimmittel?** Diese auch für das Zeitungswesen wichtige Streitfrage hat das Kammergericht kürzlich wie folgt entschieden: Unter „Geheimmittel" sei ein gegen Krankheiten empfohlenes Mittel zu verstehen, dessen Bestandteile dem Publikum beim Verkauf nicht bekannt gegeben werden.

— **Ein gräßlicher Unglücksfall** ereignete sich auf dem Zeitzer Bahnhofe. Eine Frau, welche mit ihrem Kinde nach Leipzig fahren wollte, stieg aus Versehen in einen nach Weißenfels fahrenden Zug. Als sie ihren Irrtum bemerkte, sprang sie, während der Zug sich schon in Bewegung gesetzt hatte, aus demselben heraus und fiel mit dem Kinde so unglücklich, daß beide Ueberfahren und auf der Stelle getötet wurden.

— **Mädchenmord.** Im Krajkowoer Walde bei Schrimm (Posen) wurde von Forstbeamten ein ungefähr 22-jähriges gut gekleidetes Mädchen ermordet aufgefunden. Der Hals war bis auf die Wirbelsäule mit dem Messer durchschnitten. Vom Mörder fehlt bis jetzt jede Spur.

— **Selbstmord.** Der Standesbeamte in Weimar, Martin, erhängte sich in der vorletzten Nacht in einer benachbarten Schlucht. Der Beweggrund zu dem Selbstmord ist noch nicht bekannt.

— **Maiglöckchengift.** In Bruchsal starb ein Knabe, der Wasser aus einem Glas getrunken hatte, in dem zuvor Maiglöckchen standen. Die Untersuchung ergab, daß in der Pflanze zwei Giftstoffe enthalten sind, Konvallarin und Konvallomarin, letzteres ein starkes Herzgift.

— **Der Riesen-Luftballon** für die Berliner Gewerbe-Ausstellung ist dieser Tage von der Kontinental-Kautschuck- und Guttapercha-Kompany in Hannover fertig gestellt und per Bahn an seinen Bestimmungsort überführt worden. Diese aus bester egyptischer Baumwolle hergestellte Ballonhülle ist 30 Meter hoch und hat an der breitesten Stelle einen Umfang von etwa 70 Metern. Im unteren Teil ist der mit bestem Kautschuck überzogene Stoff dreifach, in der Mitte vierfach und oben sechsfach. Zu der Hülle sind insgesamt 7500 Meter Stoff verwendet worden, der in ganzen Streifen ohne Längsnähte aneinandergenäht worden ist. Die Quer- und Stoßnähte sind wieder extra mit schmalen Streifen von reiner Seide gedichtet worden. Der Ballon umfaßt rund 5500 Kubikmeter Gas und hat ungefüllt ein Gewicht von ca. 16 Zentnern.

— **Seltener Fisch.** Von einem Fischer wurde während des Fanges in der Nordsee ein äußerst seltener Seefisch, ein sogenannter Seehase (Cyclopterus lumpus) gefangen. Das Tier hat eine Länge von 60 cm und wiegt 7 kg. Die Haut ist klebrig, schuppenlos und mit vielen Knoten besetzt. Von der „Naturforschenden Gesellschaft in Emden" ist der Seefisch erworben worden, welcher einen Platz im Museum erhalten wird.

— **Mord und Selbstmord.** Der 35-jährige Beamte der Firma Siemens & Halske, Rud. Hoffmann, in Wien erschoß aus Gram über den Tod seiner Gattin sein dreivierteljähriges Töchterchen und dann sich selbst.

— **Grubenunglück.** In der Kohlengrube Siewiernaja bei Jekaterinoßlaw fand eine Explosion schlagender Wetter statt. 15 Bergleute wurden als Leichen zu Tage gefördert. Eine große Anzahl wird noch vermißt. Die Rettungsarbeiten werden fortgesetzt.

— **Großer Diebstahl.** Im königlichen Schlosse in Kopenhagen wurde ein großer Diebstahl entdeckt. Der Kammerdiener des Königs hat aus dessen Privatkasse 40 000 Kronen gestohlen.

— **Fahrräder, die zum Kleid passen.** Das Neueste sind Fahrräder, die so bemalt sind, daß sie mit dem Kleid der Radlerin harmonieren! Bahnbrechend hat in London die schöne Lady Warwick gewirkt. Ihr Sommerrad und Sommerradkleid sind von reinstem Weiß; ihre Herbstfarben sind moosgrün und ihr „Schlecht-Wetter-Rad und Kleid" sind chokoladfarben.

— Eine schreckliche **Pockenepidemie** herrscht in der Stadt Clokester (England). 188 Personen sind von der Krankheit befallen. Die meisten Kranken erblinden. Die Ursache der Seuche wird der Nachlässigkeit der Behörden zugeschrieben.

— **Ein grausiger Unfall** bildet in Verviers das Tagesgespräch. Vor einigen Tagen wollte die zwölfjährige Anna Widdy, ein hübsches Kind mit langem, freiwallendem Haar, ihre in einer Waschanstalt der Rue Hodimont beschäftigte Tante abholen. Letztere hatte noch die Wäsche zu wringen oder vielmehr mittels der in der fraglichen Anstalt vorhandenen Schleudermaschine von dem Wasser zu befreien. Diese Maschine ist eine mit Dampfkraft betriebene Zentrifuge, die in der Minute über 1200 Touren macht. Die kleine Widy stand wartend neben der Schleudermaschine, als durch Oeffnen einer nahen Thür plötzlich ein solcher Zugwind entstand, daß das lange Haar des Kindes zwischen die Zahnräder geriet. Ein gellender Schrei durchdrang den Raum, ein Mann warf den Treibriemen vom Gangwerk und alle Arbeiter eilten auf das Kind zu, das, seiner Kopfhaut von der Stirne

---

Halligmöwe.

Novelle von Ormanos Sandor.

(9. Fortsetzung.)

„Ein verteufelter Kerl, dieser Ten Harten!" sagte Kommerzienrat Weinreich, ein korpulenter, älterer Herr zu einem Bekannten. „Liebt die Extreme und gefällt sich in Extremen! Muß einen wahren Harrassprung in seinem Geschmack gemacht haben. Können Sie sich zwei verschiedenere Wesen denken, als diese hübsche, schlanke, blonde Frau und das schwarze Sprühteufelchen, Satanella Vera Dschanakoffky? Eispol und Südsee!"

„Ich muß gestehen," antwortete der andere, „daß ich Ten Harten nicht begreife. Diese beiden Frauen nebeneinandergestellt, können nur eine Meinung hervorrufen, wem die Palme gebührt. Mir wenigstens würde die Wahl nicht schwer fallen. Frau Ten Harten ist eine süperbe Erscheinung!"

Kommerzienrat Weinreich zuckte die Achseln.

„Was wollen Sie? Das schöne Gesicht wird auf die Dauer langweilig, wenn das Leben fehlt, — ich meine, das sprühende, sprudelnde Leben, — nicht Geist — davon hat sie vielleicht mehr als genug, — aber Esprit. Ten Harten und seine Frau passen zu einander wie Feuer und Wasser. Denken Sie nur, dieser leichtherzige, weltsatte Lebemann und die weltfremde, sittenstrenge Holl gmöwe . . ."

„Aber wie kam eigentlich diese Heirat zu stande?"

„Eine Kaprize, Bester, eine Laune oder, anders aufgefaßt, ein Akt der Verzweiflung. Er hatte die Geschichte satt und saß mitten im Fahrwasser lebensüberdrossener Schopenhauerladen von der Unzulänglichkeit des Daseins und so weiter, und so lernte er dies Mädchen kennen, fühlte unter ihren Kornblumenaugen die erstorbenen Lebensgeister sich wieder regen und glaubte sich unter dem Banne einer wirklichen Leidenschaft. Im Augenblick himmelstürmenden Liebesrausches heiratete er sie, um nach wenigen Monaten, als die Flitterwochenseligkeit zu Ende war, zu erkennen, daß er eine ungeheure, nicht wieder gut zu machende Dummheit begangen habe. Diese schöne, bigotte Friesin mit ihrem beschränkten Gesichtskreis und ihrer steifnackigen Moral kann vielleicht einen andern beglücken, — Ten Harten sicher nicht. Zu ihm paßt die reizende, kleine, schwarze Sünderin dort drüben weit besser! Am liebsten schickte er seine Sommererrungenschaften jetzt wieder auf ihre Hallig zurück, aber es ist leichter, eine Frau zu bekommen, als sie wieder los zu werden. Merken Sie sich das, junger Mann!"

Um Antje's Lippen spielte ein bitterer Zug, während sie unbemerkt an den beiden Herren vorüberschritt. Eine Kaprize! Eine Laune! Wie eine eisige Hand griff es nach ihrem Herzen, und wie eine glatte Schlange wand sich plötzlich eine bittere, zweifelnde, mißtrauische Frage in dasselbe hinein. Wenn es doch so wäre, wie die Trallendorff andeutete! Wenn es doch so wäre!

„Die Rubinen!" flüsterte eine Dame. „Wirklich eine Verwegenheit sondergleichen, Harten's Rubinen gerade heute abend hier zu tragen! Eine Herausforderung der Frau des Hauses in aller Form!"

„Die Konsequenz einer Heirat aus Liebe!" antwortete eine hämische Stimme mit spöttischer Betonung. „Die alte Lehre, daß die Vereinigung zweier verschiedener gesellschaftlicher Elemente nie und nimmer zu etwas Gutem führen kann und diese — —"

Antje flüchtete weiter; sie wollte nichts mehr hören. Die Verleumdung schien fruchtbaren Boden in dieser Gesellschaft zu finden; überall schossen die giftigen Pfeile empor. —

Verleumdung! Antje war hinter eine Portiere getreten. Von dem Platz aus konnte sie den Saal überblicken.

Da saß Vera Dschanakoffky nachlässig zurückgelehnt in einem Sessel; in dem mattgelben Spitzengefältel ihrer Robe flimmerten wie hundert verspritzte Tropfen taufrischen Blutes ebensoviele große Rubinen. Ten Harten stand hinter ihr und fächelte ihr mit einem großen, aufgeschlagenen Fächer Kühlung zu. Nach dem lebhaften Mienenspiel zu urteilen, unterhielten sich die beiden vortrefflich.

Antje legte die Hände auf die Brust, als wollte sie die sich ihr aufdrängenden Gedanken zurückhalten.

„Nein, nein und hundertmal nein!" schrie eine Stimme in ihr.

Eine heiße, dunkle Röte überzog ihre Wangen. War sie nicht viel, viel schlechter als die Verleumder und die Weiterträger der Verleumdung, daß sie auch nur für eines Atemzugs Dauer das Vertrauen zu ihrem angetrauten Gatten verlieren konnte?

Nein, nichts sollte trennend zwischen sie treten. Heute abend, wenn alle gegangen, wenn sie ganz allein miteinander sein würden, dann wollte sie es ihm sagen, und ihn um Verzeihung bitten für den häßlichen, auflodernden Verdacht.

Sie hatte, in Gedanken versunken, das Nahen ihres Gatten nicht wahrgenommen.

„Ich werde nachher Fräulein Dschanakoffky nach Hause geleiten," sagte er, ihren Arm berührend. „Darauf treffe ich noch mit ein paar Herren im Café zusammen. Erwarte mich deshalb nicht, sondern gehe ruhig schlafen."

Er wollte weiterschreiten, aber Antje hatte seine Hand erfaßt und hielt ihn zurück.

„Gehe nicht mit!" bat sie, und es lag etwas Fehendes, Angstvolles in ihrer Bitte, so daß er unwillig aufblickte, aber unbeirrt fuhr sie fort: „Bleibe heute abend hier! Ich habe dir viel zu sagen. Jemand von der Dienerschaft kann . . ."

„Was fällt Dir ein?" fiel er ihr stirnrunzelnd und mit schlecht verhaltener Ungeduld ins Wort. „Wie kannst Du mir Vorschriften machen wollen? Daß Du dich doch immer noch nicht mit den Gesetzen unserer Kreise vertraut machen kannst! Es bleibt, wie ich gesagt habe. Davon verstehst Du nichts!"

Antje schaute ihm mit verschleierten Augen nach. Gewaltsam mußte sie die Thränen zurückdrängen. Gleichgültig war er seit langer Zeit gegen sie gewesen, manchmal sogar hart und unfreundlich, aber so hart und so schroff wie soeben hatte er noch nie zu ihr gesprochen.

Welchen Gegensatz bildete diese seine Art und Weise gegen jene, mit welcher er an den doch noch gar nicht so fernen Sommertagen am Strande der Hallig ihr die Sinne zu umstricken verstanden hatte!

O, und sie durfte es keiner Seele zeigen, wie es ihr ums Herz war. Sie mußte sich gegen jeden zu einem Lächeln zwingen, und sie zwang sich dazu, und dieses gemachte Lächeln blieb während des ganzen Abends auf ihren Lippen.

Es wurde gelacht, geplaudert, musiziert, soupiert und getanzt. Antje bewegte sich in ihrer ruhigen, etwas schweren Art durch die Gesellschaft, ohne daß jemand auch das geringste von dem Druck, unter dem sie stand, bemerkte. Die routinierteste Salondame hätte sich nicht besser beherrschen können.

Gegen Mitternacht brach die Gesellschaft auf.

Ten Harten half der Schauspielerin den Pelz anlegen, dann hing er seinen Havelock über die Schultern und bot Vera Dschanakoffky den Arm. Eine Minute später rollte die Equipage mit beiden davon.

Sie saßen einander gegenüber in den havannafarbenen Seidenpolstern. Ten Harten haschte verstohlen nach der Hand der Dame, die sie ihm, sobald er sie berührte, halb neckisch, halb unwillig entzog. Sie hatte sich eng in ihren Pelz gehüllt und lag zusammengekauert in der Ecke des Fonds; nur das kleine, weiße Gesicht und die wie schwarze Diamanten funkelnden Augen leuchteten durch die Dunkelheit.

„Lassen Sie mich!" sagte sie plötzlich hart und herrisch.

Ten Harten fuhr zusammen wie ein gescholtener Knabe.

„Sie sind grausam, Vera!" sagte er. „Sie treiben ein frivoles Spiel mit mir und meinem Herzen. In Gegenwart Fremder ziehen Sie mich an und bevorzugen mich. Sobald wir aber allein sind, stoßen Sie mich zurück und treten mich mit Füßen. Habe ich das verdient?"

„Nein, Sie haben es nicht verdient," entgegnete die Schauspielerin höhnisch. „Sie haben durch eine Handvoll Steine das Entree zu meinen Gemächern erlangt und in Ihren Augen damit den Kaufpreis bezahlt, der Sie berechtigt, mich als Ihr unumschränktes Eigentum zu betrachten. Ich bin ja nur eine Schauspielerin! Aber Sie haben sich verrechnet, mein Freund. Die Zeiten, in denen ich thöricht genug war, allerhand Dummheiten zu begehen, sind gewesen. Ich werde nächstens dreißig Jahre. Sie sehen, ich bin aufrichtig; damit kommt einem allmählich die Einsicht. Ich bin fest entschlossen, mich endlich herauszuretten auf den neutralen, unanfechtbaren Boden der Ehe, und nur dem hinfort meine Gunst zu schenken, der mir seinen Namen geben will!"

„Und das sagen Sie mir, während Sie doch wissen, daß ich unlöslich gebunden bin!" rief Ten Harten mit vor vergehaltener Leidenschaft heiserer Stimme. „Sie wissen doch nur zu wohl, wie unglücklich ich bin und wie gern ich die Fessel löste, die sich mir in einer leichtsinnigen Stunde selber anlegte. Aber diese von finsteren Zelotengeistern erfundene und geschmiedete eherne Fessel hält sicher, und ob sie einem die Glieder wund drückt, sie läßt sich nicht zerreißen. Warum lernte ich Sie nicht achtzehn Monaten früher kennen, meine einzige Freundin! Sagen Sie selbst, was soll ich anfangen, was soll — was kann ich thun, um mir Ihre Liebe zu gewinnen?"

(Fortsetzung folgt.)

bis zum Nacken beraubt, blutüberströmt in den Armen seiner Tante lag. Es war buchstäblich skalpiert worden; die Schädelhaut mit den Haaren hing in den Maschinenrädern und wurde von einer Arbeiterin in eine Schürze gewickelt. Das bedauernswerte Kind wurde in eine Apotheke und dann zu einem Arzt getragen, der mit Hülfe eines Kollegen die Kopfhaut reinigte und dann wiederanzunähen versuchte. Ueber eine Stunde erduldete das arme Mädchen die martervolle Operation, und die Aerzte hofften, daß die Haut sich wieder mit der Schädelbedeckung verbinden werde. Aber die Hoffnung war trügerisch. Nach zwei Tagen drohte der Haarkopf in Fäulnis überzugehen und von neuem machten sich drei Aerzte daran, die abgestorbene Haut wieder abzunehmen und die ganze Wundfläche zu desinfizieren. Das gräßlich entstellte Kind lebt noch und ist fortwährend bei vollem Bewußtsein. Der Schmerz der Eltern — Anna Widy ist das einzige Kind braver Arbeiter — bedarf keiner Schilderung.

— **Tod in den Flammen.** In Brooklyn (Amerika) brannte ein meist von Italienern besuchtes Logierhaus nieder, wobei 20 Personen den Tod in den Flammen fanden.

— **Die schwarze Pest** ist in Yokohama ausgebrochen; zwei Chinesen sind daran erkrankt, einer ist bereits gestorben.

— **Japan** hat in der Schweiz 18000 Taschenuhren zu je 10 Mark bestellt, um diese anstatt Medaillen an die Soldaten, die sich im letzten Kriege besonders hervorgethan haben, zu verteilen.

— **Recht sonderbare Hochzeitsgeschenke** scheint man in dem nordamerikanischen Staate Dakota zu machen. So erhielt jüngst ein den besten Gesellschaftskreisen angehörendes neuvermähltes Paar folgende Geschenke: eine Bulldogge, einen gelben Wachtelhund und ein spanisches Hündchen, eine Pfeife und einen Tabaksbeutel, ein Jagdgewehr, einen Dolch und eine Reiterflinte, drei zottige schwarze Hunde, einen Kampfhahn, eine Violine, eine Mandoline, ein schwarz- und weißfleckiges Hündchen, einen englischen Schafhund und ein Paar silberbeschlagene Sattelpistolen.

— **Das Pariser „Journal"**, ein noch junges Blatt, schafft sich jetzt ein eigenes Haus — in der schönen Rue de Richelieu, Nr. 100 — an, das allerlei Herrlichkeiten enthalten soll. Fünf Etagen hoch, mit einem prächtigen Glashof und drei Flügeln, enthält es u. a. zwei Festsäle. In dem Saal der ersten Etage will das Blatt künstlerische Vorstellungen, musikalische Aufführungen und sogar Theegesellschaften, Ausstellungen und dergleichen für seine Leser veranstalten. Im zweiten Stockwert werden die geschätzten Abonnenten vollends Gelegenheit zum Fechten haben. Mehr kann man wirklich nicht verlangen.

— **Ein Wundermädchen.** In den letzten Wochen wurde in Paris ohne nähere Angaben Allerlei von einem jungen Bürgermädchen erzählt, das seine Umgebung und auch Fremde durch eine erstaunliche Prophetengabe verblüffte. Heute wird endlich Näheres bekannt. Im August des vorigen Jahres verfiel die 22jährige Tochter des Advokaten Conesdon ein vollkommen gesundes und ruhiges Mädchen, beim Mittagessen plötzlich in kataleptischen Schlaf, der drei Stunden währte. Bei ihrem Erwachen erklärte sie, der Erzengel Gabriel sei ihr erschienen und habe ihr mitgeteilt, er werde fortan durch ihren Mund sprechen. Seitdem weissagt sie auf Befragen, wobei sie die Augen schließt und mit entschiedener, männlicher Stimme antwortet. In die Wirklichkeit zurückgerufen, erinnert sie sich an nichts. Zumeist verkündet sie das himmlische Strafgericht, das über Frankreich hereinbrechen werde, einen großen Krieg und Aehnliches. Um das Vertrauen der Fragesteller zu gewinnen, schickt sie jedoch Enthüllungen aus deren geheimer Vergangenheit voraus, welche die Zweifler oft mit Entsetzen erfüllen sollen, so unheimlich treffen die Worte zu. Seit einigen Tagen ist der Zulauf ein ungeheurer. Unablässig melden sich Besucher, die der Ruf des Wundermädchens anlockt. Heute sprechen endlich die Zeitungen davon und bestätigen das Gerücht. Man denkt allgemein an ein Schwindel-Manöver, doch wird dieser Verdacht durch den Umstand abgeschwächt, daß die Eltern des Mädchens reiche, hochgeachtete Leute sind.

Von der Kaiserkrönung in Moskau.

Die Krönung des Czarenpaares — um dieses Thema dreht sich nicht nur in Petersburg, sondern wohl im ganzen weiten Reiche ein guter Teil der Gespräche, und mit immer wachsenderem Interesse sieht man den glanzvollen Mittagen in Moskau entgegen. Czar Nikolaus wünscht, daß seine und seiner Gemahlin Krönung die Augen der gesammten Welt auf sich ziehen soll, er wünscht dies hauptsächlich mit Rücksicht auf die morgenländischen Gäste, die sich in großer Zahl aus den asiatischen Provinzen seines Reiches und den orientalischen Nachbarstaaten einstellen werden, um ihnen einen Begriff seiner Macht, seines Reichtums, seines Wirkens zu geben. Hierbei die Mitteilung, daß bereits jetzt über hundert Fürstlichkeiten, teils von großem Gefolge begleitet, ihr Erscheinen angemeldet haben.

Man weiß, welch hohe Bedeutung die Krönung für Rußland hat, denn der größte Teil der Bevölkerung sieht erst nach derselben den Kaiser als wirklichen Herrscher an, er erhält durch den religiösen Charakter der Feier eine gewisse heilige Stellung, und seine Autorität wird durch dieselbe ganz wesentlich vertieft. Daher wird denn auch der Krönung selbst in den entlegensten Städten und Dörfern festlich gedacht, die Glocken läuten drei Tage lang, die Armen werden gespeist, die Häuser illuminirt.

In Moskau werden zweihundert Baracken und sonstige Gebäude aufgeschlagen, in denen viele Tausende von Menschen unentgeltlich mit Meth, Fleisch, Suppen, Kuchen 2c. bewirtet werden. Für die Unterhaltung sorgen zahllose Musikkapellen, vier Theater, ein Zirkus, Dutzende von Karussells, Schaukeln 2c. Die Geräthe, in denen die Getränke und Lebensmittel verabreicht werden, gehören den Empfängern; der Czar wird eine Revue über die in Moskau stehenden und zu den Festlichkeiten nach dort kommandirten Truppen — 50,000 Mann — abhalten, die am Nachmittag und Abend auf Kosten der Stadt bewirtet werden.

Der Krönungszug wird den Glanzpunkt des öffentlichen Gepränges bilden. Die Czarin und die Czarin-Wittwe fahren in goldstrotzenden, mit den kunstvollsten Malereien verzierten Staatskarossen aus der Epoche Ludwigs XV., fast zur Hälfte aus Kristallglas bestehend, acht Pferde mit blinkendem, neuem, in Paris bestelltem Silbergeschirr, auf den blauen Schabracken die goldgestickte Kaiserkrone, auf dem Kopfe Büschel aus weißen Straußenfedern tragend, ziehen diese Equipagen, denen weitere fünfundzwanzig folgen, die von 250 Vertretern der höchsten Aristokratie Rußlands, den Gouvernements-Adelsmarschällen und deren Begleitern, zu Pferde begleitet werden. Der Czar dürfte zu Pferde erscheinen, einen weißen, goldgewirkten Hermelinmantel über der Uniform tragend, begleitet von den ihm nächstverwandten Großfürsten.

Geradezu märchenhaft wirken wird die Beleuchtung am Krönungstage. 500,000 bunte Lämpchen werden die altersgrauen, hochgelegenen Gemäuer des Kreml umziehen und sich 15,000 elektrische Glühlichtchen bis zu den Kuppeln und Turmspitzen der Kreml-Kirchen hinaufranken; die Plätze innerhalb des Kreml sollen in einem Meer von Licht schwimmen. Und nun erst der Blick vom Kreml hinunter auf den jenseits der Moskwa liegenden Teil der Stadt, auf ihre Kirchen, Klöster, Paläste, die von Millionen von Lichtern erleuchtet sind, es wird einem Feentraum gleich sein! Die fünf vergoldeten Kuppeln der kleinen Krönungskirche und ihre Mauern sind noch unter Gerüsten verborgen, in feierliches Schweigen ist das Innere gehüllt, in dessen mittlerem Raum unter einem kronenartig erbauten Baldachin aus Purpursammet mit goldenen Reichsadlern der Thron errichtet wird, den das Kaiserpaar, in feierlichem Zuge vom benachbarten Kreml-Schloß kommend, besteigen wird, während sich die übrigen Fürstlichkeiten um ihn scharen. Die Metropoliten von Moskau, Nowgorod und Kiew nahen sich mit dem gesamten Klerus segnend dem Kaiserpaar, gleichzeitig Kreuz und Weihwasser darbringend. Unter feierlichem Gesang und dem Gebet der Geistlichen setzt sich der Kaiser die edelsteinflimmernde Krone auf das Haupt und legt sich mit Hilfe der Großwürdenträger den Krönungsmantel um; dann kniet die Kaiserin vor ihm nieder und der Kaiser setzt ihr die Krone auf das Haupt, die von den Edeldamen befestigt wird, welche der hohen Frau auch den Krönungsmantel umlegen. Die sämtlichen Fürstlichkeiten huldigen dem Kaiserpaare, worauf der Czar niederkniet und mit lauter Stimme ein Gebet sagt, in welchem er Gott für seine Gnade dankt, ihn um Kraft und Stärke bittet für das große Werk, mit dem er ihn betraut, und ihm gelobt, mildthätig und gerecht gegen seine Unterthanen zu sein, damit er am Tage des Gerichts vor ihm bestehen kann. Nachdem der Czar sich erhoben, knieen die Geistlichen und übrigen Erschienenen nieder, für das Wohl des Kaisers betend, an dem unter der Heilspforte der Metropolit von Moskau die Salbung vornimmt, worauf der Kaiser im Allerheiligsten das Abendmahl empfängt und sich dann der Zug feierlich nach dem Kreml zurückbegiebt, von dessen Terrasse aus sich das Kaiserpaar dem Volke zeigt.

Die Krönungs-Zeremonie, durch Tradition genau festgesetzt, dauert fünf Stunden, die mit der Krönung verbundenen Festlichkeiten 2c. fast zwanzig Tage. Der Fremdenandrang in Moskau wird kolossal werden.

Landwirtschaftliches.

— **Wanderställe für das Geflügel** haben in den letzten Jahren mehrfach die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt und verdienen gewiß für manche Wirtschaften und zu gewissen Zeiten volle Beachtung. Wanderställe sind Ställe auf Rädern, welche mit den Hühnern auf die Felder gebracht werden. Es dürfte angezeigt sein, die Ställe zur Bestellungszeit auf den Acker zu bringen. Die Hühner würden hinter dem Pflug viel Nahrung finden und gleichzeitig manche Schädlinge, wie Engerlinge, Drahtwürmer 2c. unschädlich machen. Sobald die Stoppelfelder zur Verfügung sind, bedürfen die Hühner keiner Zufütterung Es sind dann nur die Tiere morgens aus dem Stall zu lassen und abends einzuschließen, wie die Eier abzunehmen.

Wetter-Aussichten
auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte.

9. April: Wolkig mit Sonnenschein, normale Temperatur, Strichregen.

10. April: Wolkig, vielfach heiter, Temperatur wenig verändert.

11. April: Wolkig, windig, kühler, Regenfälle Sturmwarnung.

Foulard-Seide 95 Pf. 3794

bis 5.85 p. Met. — japanesische, chinesische etc. in den neuesten Dessins u. Farben, sowie schwarze, weiße und farbige **Henneberg-Seide** von 60 Pf. bis Mk. 18.65 p. Met. — glatt, gestreift, karriert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.), Porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. 32

Seiden-Fabriken G. Henneberg (k. u. k. Hofl.), Zürich.

Soeben ist in zweiter Auflage erschienen:

Eibel, E., Universitäts-Gärtner in Freiburg i. B., **Bewirtschaftung kleiner Hausgärten.** Praktische Anleitung. Heft 1: **Gemüsebau.** Heft 2: **Obst-, Beeren- und Blumen-Anlage. 2. Auflage. Mit Illustrationen.** Preis eines Heftes **25 Pf.** Verlag von **Emil Stock** in Leipzig.

Der im Vorjahre erschienenen 1. Auflage ist rasch die zweite gefolgt, der beste Beweis, daß die hübschen und billgen Schriftchen eine freudige Aufnahme gefunden haben und daß dieselben einer praktischen Bedürfnisfrage in den weitesten Kreisen des Volkes begegnen. Wir können die Schriftchen nur bestens empfehlen und wünschen denselben eine Massenverbreitung. Um letztere zu begünstigen, räumt die Verlagshandlung bei größeren Bezügen eine bedeutende Preisermäßigung ein.

Zu beziehen durch J. Brombach in Camen.

Willst Du **schön werden?** Wasche Dich mit **Doering's Seife mit der Eule.** Sie ist die **beste Seife der Welt!**

Schön!

Willst Du **schön bleiben?** Verwende zur Toilette nur allein **Doering's Seife mit der Eule.** Besseres findest Du nirgends. Käuflich überall à **40** Pfg. D1504

Verantwortlicher Redakteur **J. Brombach** in **Camen.**

Dr. Hartung, Frauenarzt, Dortmund, Elisabethstrasse 2. 852

Frauen- und Magenkranke finden Aufn. i. all. Klassen mein. Klinik.

Dr. med. Coleman, 377 prakt. homöopath. Arzt, 1404 **Spezialist für chronische Krankh. Dortmund, Wißstraße 13.** Sprechst. von 9—11 u. 3—5 Uhr. An Sonn- und Feiertagen nur vorm

Magenbeschwerden. Meinen daran leidenden Mitmenschen gebe ich gern **unentgeltlich** Rat und Auskunft, wie ich davon befreit und gesund geworden bin. 332 752

F. Koch, Königl. pens. Förster. Pömbsen, Post Nieheim (Westfalen.)

Kartoffeln. Hochfeine hiesige **Pflanzkartoffeln,** sowie sächsische **Speise-Kartoffeln** (Magnum bonum) empfiehlt zu den **billigsten Tagespreisen**

H. Hinsel, 388 **Camen, Markt.**

Kellnerlehrling gesucht. „Gasthof zum Nordstern" Dortmund, Viehmarkt. 383

Ein Mädchen, welches Lust hat, das **Kleidermachen** zu erlernen, auf sofort oder später gesucht. 397

Lina Twiste, Kleidermacherin, **Camen,** Weststraße 13.

Butter! Feine **Gutsbutter** in täglich frischer, garantiert reiner Ware versende Postpakete von netto 9 Pfd. zu ℳ 8.—, hochfeine **Süssrahmbutter** zu ℳ 9.50 franko Nachnahme, **G. Mundle,** 1134 **Leipheim** (Baiern.)

Kontrol-Versammlungen.

Für die Mannschaften der Gemeinden **Husen, Wickede, Courl** und **Asseln** vom Amtsbezirk Brackel.

Appellplatz: Bahnhof Wickede-Asseln.

23. April, vormittags 9 Uhr: Die Mannschaften aller Jahresklassen der Provinzial-Infanterie.

23. April, vormittags 10 Uhr: Die Mannschaften aller Jahresklassen der Garde und Spezial-Waffen, sowie die sämtlichen Ersatz-Reservisten und Superrevidenden.*)

*) **Superrevidenden** sind alle diejenigen Mannschaften, welche auf Reklamation, sowie die, welche wegen Dienstuntauglichkeit oder wegen vor ihrer Dienstzeit begangener Verbrechen oder Vergehen vor Ablauf ihrer Dienstzeit entlassen worden sind und über die noch keine endgültige Entscheidung getroffen ist.

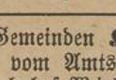
Zu den **Spezialwaffen** gehören diejenigen Mannschaften, welche bei den Provinzial-Jägern, der Kavallerie, Feld- u. Fußartillerie, den Pionieren, dem Train, der Marine oder als Oekonomie-Handwerker gedient haben, sowie das Sanitäts- und Veterinär-Personal, die als Militär-Bäcker, Krankenträger, Büchsenmachergehülfen, Krankenwärter und als Zahlmeister-Aspiranten ausgebildeten Mannschaften aller Waffen (ausschließlich Garde) und die Arbeitssoldaten.

Bestimmungen über die Kontroll-Versammlungen.

1. Die Mannschaften haben in ordentlichem, sauberen Anzug zu erscheinen und Militärpaß sowie Führunszeugnis mitzubringen.
2. Die Nichtbefolgung der Berufung zu den Kontroll-Versammlungen hat **Arrest** zur Folge.
3. Die zu den Kontroll-Versammlungen berufenen Mannschaften stehen für den **ganzen Tag,** an welchem die Kontroll-Versammlung stattfindet, unter den Militär-Gesetzen.
4. Wer durch Krankheit oder dringende Geschäfte, welche so unvorhergesehen eintreten, daß ein Befreiungsgesuch nicht mehr eingereicht werden kann, von der Teilnahme an der Kontroll-Versammlung abgehalten wird, muß vorher oder spätestens zur Stunde derselben durch eine Bescheinigung der Orts- oder Polizei-Behörde entschuldigt werden.
5. Zu welcher Jahresklasse ein jeder Mann gehört ist auf dem Deckel des Militärpasses zu ersehen.

Dortmund, den 5. März 1896.

Königliches Bezirks-Kommando.

Briefmarken  **aller Länder** kauft, tauscht und verkauft **Aug. Tönjes, Oldenburg i. Gr.** Prospekte gratis. 1009

Woll-Lumpen aller Art, gestrickte, gehäkelte und gewebte, werden nach neuester Methode zu wirklich dauerhaften, waschechten modernen Cheviots, Loden, Buckskins, Kleider- u. Unterrockstoffen, Flanellen, Teppichen, Schlaf- und Pferdedecken gut und billig umgearbeitet. Grösste Leistungsfähigkeit. Muster franko durch **Georg Epkens, Bremen W. 56.**

An allen Orten, wo noch nicht vertreten bin, können Damen u. Herren m3495 **Annahmestellen** bekommen u. wollen sich dieselben unter Angabe der persönl. u. örtlichen Verhältnisse an meine obige Firma wenden.

Reine Ware unter richtigem Namen!

Aus der verwirrenden Anzahl der Empfehlungen von Kaffee-Zuthaten ragt als eigenartig hervor jene des Anker-Cichoriens v. Dommerich & Co. i. Magdeburg-Buckau.

Von diesem Anker-Cichorien, dessen Würze, Löslichkeit und Bekömmlichkeit unübertroffen ist, wird nicht behauptet, daß er Kaffee oder besser als solcher ist, sondern nur, daß ein kleiner Zusatz davon den Kaffee wesentlich voller im Geschmack macht. Jede Hausfrau, welche den Anker-Cichorien versucht hat, wird ihn bald den Vorzug geben von allen anderen Zusätzen unter noch so prunkenden Namen.

Anker-Cichorien ist in fast allen besseren Geschäften zu kaufen. 507

Neueste Tuchmuster

franco an Jedermann.

Ich versende an Jedermann, der sich per Postkarte meine Kollektion bestellt, franko eine reichhaltige Auswahl der neuesten Muster für **Herren-Anzüge. Ueberzieher, Joppen** und **Regenmäntel,** ferner Proben von **Jagdstoffen, forstgrauen Tuchen, Feuerwehr-Tuchen, Billard-, Chaisen-** und **Livree-Tuchen** etc. etc. und liefere nach ganz Nord- und Süddeutschland **Alles franco** — jedes beliebige Mass — zu Fabrikpreisen, unter Garantie für mustergetreue Ware

für M. 1.80 1,20 Mtr. Zwirnbuxkin zur Hose, dauerhafte Qualität.	**für M. 6.—** 3,00 Mtr. modernen Stoff zum Damenregenmantel in allen Farben.
für M. 11.20 3,20 Mtr. Satintuch zum schwarzen Tuchanzug, gute Qualität	**für M. 16.50** 3,00 Mtr. feinen Kammgarn-Cheviot zum Sonntagsanzug, blau, braun oder schwarz.
für M. 2.50 2,50 Mtr. Englisch Leder zu einer sehr dauerhaften Hose, hell u. dunkelfarbig.	**für M. 7.50** 3,00 Mtr. Cheviot zum modernen Herrenanzug, braun, blau schwarz.
für M. 5.70 3,00 Mtr. Buxkin zum Herrenanzug, hell u. dunkel, klein gemustert.	**für M. 3.45** 1,80 Mtr. Stoff zur Joppe, dauerhafte Qualität, hell und dunkel.
für M. 10.50 3,00 Mtr dauerhaft. Cheviot-Buxkin zum Herrenanzug, modern gemustert.	**für M. 7.30** 2,20 Mtr. modernen Stoff zum Ueberzieher in allen Farben, hell und dunkel
für M. 17.70 3,00 Mtr feinen Diagonal-Melton zum eleg. Herrenanzug in hell u. dunkelfarbig.	**für M. 4.20** 1,20 Mtr. modernen Cheviot-Buxkin zu einer dauerhaften Hose.

Reichhaltigste Auswahl in farbigen und schwarzen **Tuchen, Buxkins, Cheviots** und **Kammgarnstoffen** von den billigsten bis zu den hochfeinsten Qualitäten zu Fabrikpreisen.

H. Ammerbacher, Fabrik-Depot Augsburg. 1110

Schutzmarke.



Spar-Kernseife von **Schmidt & Flögel,** 948

Dampf-Seifenfabrik, Remscheid.

Unerreichte, garantiert reine Qualität.

Vor minderwertigen Nachahmungen wird gewarnt.

Vertreter: Felix Leist, Dortmund.

Hülsenfrüchte aller Art, leicht weichkochend, empfiehlt **J. Brombach.**

Hessisches Landbrot 741 **(reines Roggenbrot),** 6 Stück circa 56 Pfd., Sack frei, für 5 Mark, gegen Nachn. Hammer Brotfabrik, Hamm, Wstf.

Tuch-Versandt S. Hofmann, Kissingen (Bayern) liefert billig und franko **Herren-, Anzug-, Ueberzieher- u. Joppenstoffe** bewährte Fabrikate zu staunend niedrigen Preisen. 3¹/₂ m Cheviot in blau, schwarz und braun zu 7, 9, 10 u. 12. Mk. bis zu den feinsten Qualitäten. m499 Muster sofort franko

„Zither-Musikalien" vers. z. Ausw. **König's Musik-Verl.** Augsburg. Katal. grat. e1101

Marktpreise.

Dortmund, den 8. April 1896.

		Höchster ℳ ₰	Letzter ℳ ₰
Weizen	100 kg	15,75	15,25
Roggen	100 „	12,50	12,25
Gerste	100 „	11,60	11,40
Hafer	100 „	14,—	13,—
Stroh	100 „	4,—	3,50
Heu	100 „	5,—	4,60
Kartoffeln	100 „	6,—	5,20
Butter	1 „	2,20	2,10
Eier	60 Stück	4,50	4,—

Neuß, den 8. April 1896

		Höchster	Letzter
Weizen	100 kg	15,30	14,30
Landroggen	100 „	11,80	10,80
Hafer	100 „	12,—	—,—
Raps	100 „	—,—	—,—
Kleien	50 „	4,80	—,—
Kartoffeln	100 „	5,50	—,—
Heu	500 „	26,00	—,—
Roggenstroh	500 „	17,00	—,—
Preßkuchen	1000 „	74,00	—,—
Rüböl in Partien v.	100 Ztr.	47,00	—,—
do. faßweise	100 kg	48,50	—,—
Gerein. Oel	100 „	52,—	—,—

Hamm, den 8. April 1896.

		Höchster. ℳ ₰	Letzter ℳ ₰
Weizen	100 Kilo.	14 50	14 —
Roggen	100 „	13 00	12 00
Gerste	100 „	13 00	12 —
Hafer	100 „	13 50	12 —
Kartoffeln	100 „	6 50	6 —
Heu	50 „	4 —	3 50
Stroh	50 „	3 —	2 50
Butter	1 „	2 40	2 20
Eier	16 Stück	1 —	— —

Ein kräftiger

Junge

angekommen.

Moritz Heymann u. Frau.

Camen, 5. April 1896. 407

Ferien-Ausflug

(auch bei schlechtem Wetter),
Sonnabend den 11. April, nach **Dortmund** (Tierbude, Hafenbau, Fredenbaum, Badeanstalt). Antreten morgens **vor** 1/2 8 an der Bahn. Auch frühere und zukünftige Schüler und Verwandte dürfen teilnehmen. 405

A. Hasenow.

Krieger- u. Landwehrverein
Camen.

General-Versammlung
Sonntag, 12. April, abends 8 Uhr,
im Vereinslokale.

Tages-Ordnung:

1) Antrag auf Abhaltung eines Preisschießens.
2) Wahl der Abgeordneten zum Kreis-Krieger-Verbande.
3) Rechnungslage pro 1895 und Wahl der Revisoren.
4) Verschiedenes.

404 **Der Vorstand.**

Krieger- u. Landwehr-Verein
Oberaden.

General-Versammlung
Sonntag den 12. d. Mts., nachmittags 4 Uhr,
im Vereinslokal beim Wirt **Heuer** hierselbst.

Tages-Ordnung:

[illegible] wegen des Festtages gegen 8 Uhr, fanden Passanten im [illegible] Beschlußfassung [illegible] des Beitritts zum Kreisverband.
Erhebung der Beiträge.
Sonstige Angelegenheiten.

402 **Der Vorstand.**

Bergmännischer Unterstützungs- und Sterbe-Verein
„Glückauf Viktoria"
Methler & Westick.

Sonntag den 12. April, nachmittags 4 Uhr:
Außerordentliche
General-Versammlung.
Tages-Ordnung:

1. Erniedrigung der Beiträge oder Erhöhung der Krankengelder.
2. Vereins-Angelegenheiten.

Um rege Beteiligung ersucht

406 **Der Vorstand.**

Hansa.
Gebrannt. Perlkaffee
ist stets kräftig und fein.

Preis pr. 1/2 Pfd. 75 ₰ u. 80 ₰

Alleinverkauf:

H. P. Thiel,

Camen u. **Heeren.** 304

Schmeck's

Leder-Oel

vereinigt in sich alle Eigenschaften, welche man an ein gutes Schmiermittel für alle Arten Lederzeug zu stellen berechtigt ist und kann sich jeder, der **Schuhe, Pferdegeschirre** u. **Leder-Treibriemen** zu schmieren hat, hiervon durch einen Versuch überzeugen. 1/1 Ltrfl. 90 ₰, 1/2 Fl. 50 ₰, 1/4 Fl. 30 ₰.

Alleinige Niederlage für Camen bei **J. Brombach.**

Dienstag, den 14. April, abends 7 1/2 Uhr,

beabsichtigen der **evangelische Kirchenchor** und der Männergesangverein **„Sängerbund"** im **Reinhardt**'schen Saale ein

Wohlthätigkeits-Konzert

zum Besten des hiesigen Krankenhauses zu geben.

Als Solisten haben ihre Mitwirkung gütigst zugesagt: Frl. **Kettling**-Unna, Herr **Tewes**-Dortmund und Herr **Hommeringhausen**-Dortmund. Die Begleitung übernimmt die **Hüttner**'sche Kapelle aus Dortmund.

Eintrittskarten werden zum Preise von **1,50** Mk. für nummerierten und **1** Mk. für unnummerierten Platz zum Verkauf angeboten.

Turn-Verein
„Deutsche Eiche"
Weddinghofen.

Der Verein feiert sein

erstes Kränzchen

am Sonntag, den 12. d. M.,
im Vereinslokale des Wirts **Klute** durch

Turnen, Konzert und Ball.

Anfang 4 Uhr.

Hierzu ladet freundlichst ein 403

Der Vorstand.



Kann es eine bessere Empfehlung

für die Vorzüge der Patent-Myrrholin-Seife als Gesundheitsseife **zum täglichen Gebrauch** geben, wie die Anerkennung von 2000 deutschen Professoren und Aerzten? u. a. die

Professoren: Geh. Medic.-Rath Professor Dr. Ackermann, Halle a. S., Professor Dr. med. Karl von Bardeleben, Jena, Professor Dr. Bunge, Halle a. S., Professor Dr. Disse, Halle a. S., Geh. Med.-Rath Professor Dr. Eckard, Giessen, Professor Dr. Fischer, Strassburg i. E., Professor Dr. Flemming, Kiel, Professor Dr. Gies, Rostock, Professor Dr. A. Gräfe, Halle a. S., Professor Dr. Heinecke, Erlangen, Professor Dr. von Herff, Halle a. S., Geh. Med.-Rath Professor Dr. Fr. Hoffmann, Ballenstedt, Hof-Rath Professor Dr. Kehrer, Heidelberg, Geh. Med.-Rath Dr. Koenig, Goettingen, Professor Dr. Koestlin, Stuttgart, Professor H. Krause, Berlin, Professor Pfeiffer, Berlin, Geh. Hof-Rath und Professor Dr. B. Schultze, Jena, Professor Dr. R. Wiedersheim, Freiburg i. B.

Geheime Medicinal-Räthe: Geh. Med.-Rath Dr. v. Couta, Weimar, Geh. Med.-Rath Pelmann, Bonn a. Rh.

General-Aerzte: Kgl. Gen.-Arzt a. D. Dr. Anderl, München, Gen.-Arzt a. D. Dr. A. Bensen, Bückeburg, Gen.-Arzt z. D. Dr. Edmund Meissner, Leipzig, Gen.-Arzt a. D. Dr. Müller, Oldenburg, Gen.-Arzt a. D. Dr. Oelker, Hannover, Gen.-Arzt a. D. Dr. Stein, Bayreuth, Gen.-Arzt a. D. Dr. Ullmann, Nürnberg, Gen.-Arzt a. D. Dr. Wüstefeld, Hannover.

Geheime Ober-Medicinal-Räthe:
Geh. Ober-Med.-Rath Dr. Tappehorn, Oldenburg, Geh. Rath Dr. Koch, Freiburg i. Breisgau, Ober-Med.-Rath Dr. Kochler, Mügeln.

Hof-Räthe: Hof-Rath Dr. Bahrs, Wächtersbach, Hof-Rath Dr. Ehrl, München, Hof-Rath Dr. Kerner, Weinsberg, Hof-Rath Dr. R. Telchow, Berlin, Hof-Rath Dr. Weltz, Speyer.
etc. etc.

Die Patent-Myrrholin-Seife ist

ohne jede Concurrenz

die **einzig in ihrer Art existirende** Toilette-Gesundheits-Seife zum täglichen Gebrauch. Durch ihre Anwendung erzielt man auf **naturgemässem Weg** die beste Schönheits- und Gesundheitspflege der Haut und hierdurch einen

schönen Teint.

Das angenehme sammetartige Gefühl beim Waschen, die grosse Milde und Reizlosigkeit, verbunden mit den keiner anderen Toilette-Seife innewohnenden cosmetischen, hygienischen und sanitären Eigenschaften haben die Aerzte (siehe Broschüre) veranlasst, die Patent-Myrrholin-Seife für die

beste aller Toilette-Seifen

bei **zarter Haut, für Kinder** und zur Beseitigung von Rauhheit, Schrunden, Rissen und Unreinheiten der Haut etc. zu erklären. Jeder Vorsichtige wird auf Grund solcher Gutachten in Zukunft nur Patent-Myrrholin-Seife anwenden und jede besorgte Mutter wird ihren Lieblingen die Annehmlichkeit derselben gewähren.

Die **Patent-Myrrholin-Seife** verwascht sich nur sehr langsam und hat ein angenehmes, aromatisches, wenig vordringliches Parfüm. Bekannte Fachchemiker haben die Patent-Myrrholin-Seife geprüft und u. A. fasst Hofrath Dr. C. Schmitt's chemische Versuchsstation und hygienisches Institut ihr Urtheil wie folgt zusammen:

„Die „Myrrholin-Seife" können wir als eine durchaus wohlgelungene, den strengsten Anforderungen genügende Toiletteseife bezeichnen, welche sogar in Folge ihres Myrrholin-Gehalts den Werth einer guten Toiletteseife **noch erheblich übersteigt** und dadurch eine bisher unausgefüllte Lücke ausfüllt, nämlich die einer

hygienischen Toilette-Seife.

Die Patent-Myrrholin-Seife ist in den guten Parfümerie- und Droguen-Geschäften, sowie in den Apotheken à 50 Pfg. erhältlich, woselbst auch die Broschüre mit den Gutachten der Professoren u. Aerzte zu finden ist. Das kaufende Publikum möge sich noch schliesslich sagen, **nicht der Geruch, nicht die äussere Verpackung** und **nicht die Reclame** bestimmen den Werth einer Seife, sondern deren Einfluss auf die Haut und damit auf den gesammten Gesundheitszustand des Menschen.

Engros: **Flügge & Co.** in **Frankfurt a. M.,** welche nach allen Orten, in welchen sich keine Niederlagen befinden, * 6 Stück zu Mk. 3.— franco gegen Nachnahme versenden.

Solinger Stahlwaren,
als:
Messer, Gabeln mit schwarzen, weißen und Metallgriffen, Tranchierbestecke etc.
empfiehlt

J. Brombach.

Stadtverordneten-Sitzung
am Freitag den 10. April dss. Jrs., nachmittags um 5 Uhr, im Rathaus-Saale.

Tages-Ordnung:

1. Niederschlagung eines Kommunalsteuer-Restes.
2. Abänderung der Gehaltsskala für die Lehrer der Rektoratschule hier.
3. Beschlußfassung über eine Anleihe zur Deckung der Mehrkosten beim Schlachthausbau.
4. Abänderung des Beschlusses über die Gewerbesteuerordnung vom 29. v. Mts.
5. Reparatur des Weges an der Hilfingsmühle.
6. Antrag auf Vermehrung der Stadtverordneten.
7. Ausbau des Schlachthofweges.
8. Antrag des deutschen Patriotenbundes.

Rektorat-Schule.

Aufnahme-Prüfung den **14. April cr., morgens 9 Uhr** im Rektoratschulgebäude.
Beginn des Unterrichts am **15. April.**
Camen, 20. März 1896.

340 **A. Prahl, Rektor.**

Emaille-Waren.

Empfehlen:

Waschkessel	34 cm	36 cm	38 cm	40 cm	42 cm
	Mk. 4.00	Mk. 4.60	Mk. 5.20	Mk. 5.60	Mk. 6.20
Eimer	24 cm	26 cm	28 cm	30 cm	
	Mk. 1.50	Mk. 1.80	Mk. 2.00	Mk. 2.20.	
Waschbecken	0.80	1.00	1.25 Mk.		
Spülwannen	1.75	2.00	2.40 Mk.,		

sowie alle sonstigen **Emaille-Waren** zu billigsten Preisen in bester Qualität. **Emaille-Waren** mit Schönheitsfehlern billiger.

Camen. **Carl Fischer & Comp.**

262 Herdfabrik, Emaillierwerk, Vernickelungsanstalt.



m1141

Berliner Polizei

-Revolver, eingeführt bei der Berliner Criminal-Polizei, mit 25 scharfen Patronen Mk. 18.— franco Illustr. Preisbücher über Waffen aller Art franco.

H. Götz & Co., Berlin NW., Friedrichstr. 154.

Für Kranke und Rekonvaleszenten
empfehle **hochfeinen**

ungar. Süsswein

1/1 Fl. **2 M.,** 1/2 Fl. **1 M.,** 1/4 Fl. **55 Pfg.**

Medizinal-Ausbruch

1/1 Fl. **2,50 M.** 1/2 Fl. **1,25 M.,** 1/4 Fl. **65 Pfg.**

J. Brombach.

Magenstärkend, Appetit anregend, befördert die Verdauung; als diätetisches Genuss- und Gesundheitsmittel vortrefflich bewährt.

Eingeführt seit 1869. Bester Magenliqueur: Freisgekrönt auf den grössten Fach- und Welt-Ausstellungen. Bonn a/Rhein.

Phil. Greve-Stirnberg's
allein ächter Magenbitter
Alter Schwede.

Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Zu haben in den meisten Restaurationen, Kolonialwaren- und Delikatessen-Geschäften. 228

Am wenigsten Arbeit macht:

LUHN'S Wasch-Extract

D.R. PATENT № 82424.

NB. Nur die Schachteln, worauf man **„Luhn"** und **„Patent"** lesen kann, sind **„ächt", alles andere** sind **Nachahmungen** und **kein „Luhn's Wasch-Extrakt".** d3953

Gute Cigarren empfiehlt

J. Brombach.

Kartoffeln
Mühlhäuser, Magnum bonum
sowie
Pflanzkartoffeln
sind **fortwährend** zu Konkurrenzpreisen zu haben bei

W. Meyer,

370 Ostenmauer 42.



Zum Vernickeln von Fahrrädern u. sonstig. Sachen, halten uns bei **billigen Preisen** bestens empfohlen.

Carl Fischer & Comp.,
Herdfabrik, Emaillierwerk, Vernickelungs-Anstalt, Camen. 261

Die nachweislich durch tausende von Nachbestellungen anerkannten, garantirt vorzüglich guten

Bettfedern

versendet nur die Welt-Firma

C. F. Kehnroth Hamburg

geg. Nachnahme, nicht unter 10 Pfd

Neue Bettfedern	60 Pf. das Pfd.
sehr gute Sorte	1.25 Mk. „ „
feine Halbdaunen	1.60 u. 2 M. „
Halbdaunen, hochfein	2.35 „ „
Ganzdaunen (Flaum)	2.50, 2.75 u. 3 M.

Bei Abnahme von 50 Pfund 5% Rabatt.
Umtausch gestattet. 155

Kein Husten mehr.
Ein **gutes Genussmittel** sind bei allen **Husten, Keuchhusten, Hals-, Brust- und Lungenleiden** die **Heldt'schen** Zwiebel-Bonbons. In Packeten à 50, 30 und 10 Pfg. nur allein bei 85

J. Brombach.



Piel's Schweine-Mast- u. Fress-Pulver
ist das Beste, um die Freßlust der Schweine zu fördern und dieselben vor manchertei Krankheiten, Notlauf 2c. zu schützen.
Per Paket 30 u. 60 ₰.
Allein echt zu haben in Camen bei **Wilh. Mertin** a/Markt. 567

Rattentod

(Felix Immisch, Delitzsch) ist das beste Mittel, um Ratten u Mäuse schnell u. sicher zu vertilgen. Unschädlich für Menschen u. Haustiere. Zu haben in Paketen à 50 ₰ und à 1 ℳ bei

350 **Hrch. Jacobi in Camen.**

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. **Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin** in **Leipzig, Neumarkt No. 21,** sowie durch jede Buchhandlung. 22

Unserer heutigen Zeitung liegt ein Prospekt des Bankgeschäfts **J. Eisenhardt, Berlin NW., Brückenallee 34,** betreffend Marienburger Geld-Lotterie bei, den wir besonderer Aufmerksamkeit empfehlen.

Druck u. Verlag von E. May in Hörde.